

* Das Früheraufstehen und das Früherzuschlafen im Sommer. Wir haben gestern mitgeteilt, daß der Deutsche Bundesrat beschlossen hat, daß im Sommer (zwischen 1. Mai und 30. September) die Zeit um eine Stunde verschoben wird. Das heißt: wenn im Sommer gemäß den astronomischen Gesetzen Mittag ist, ist auf der Uhr schon 1 Uhr nachmittags; wenn nach den astronomischen Gesetzen Mitternacht ist, ist auf der Uhr 1 Uhr morgens. Damit man das erreicht, müssen am Beginn des 1. Mai die Uhren um eine Stunde vorgerückt werden. Am 30. April um 11 Uhr nachts werden also die Uhren auf 12 Uhr gestellt werden. Wer am 1. Mai um 6 Uhr aufstehen wird, weiß er um 7 Uhr in der Arbeit sein muß, wird also eine Stunde weniger geschlafen haben, als es ohne die Aenderung nötig gewesen wäre. Dafür kann er am 1. Oktober um eine Stunde länger im Bette liegen, denn am 30. September wird um 12 Uhr nachts die Uhr auf 11 Uhr zurückgeschoben werden. Am 30. April gibt es nicht die Stunde von 11 bis 12 Uhr, am 30. September gibt es dafür diese Stunde zweimal. Der Zweck der Aenderung ist der, eine Stunde Beleuchtung zu ersparen. Man will bewirken, daß die Menschen möglichst in den hellen Stunden arbeiten und in den finsternen schlafen. Es wird eingewendet, daß dieses Ziel auch dadurch zu erreichen wäre, daß man die Arbeit im Sommer zum Beispiel statt um 7 Uhr schon um 6 Uhr beginnt und statt beispielsweise um 5 Uhr schon um 4 Uhr beendigt. Aber eine solche Aenderung, die alle Lebensgewohnheiten des Menschen ergreift, geht am leichtesten von statten, wenn sie durch ein mechanisches Mittel herbeigeführt und den Menschen, wie die Urheber der Aenderung glauben, nicht nur aufgezwungen, sondern auch, gleichsam ohne daß sie es spüren, aufgedrängt wird. Einen Nachteil wird die Sache insofern haben, als man nicht in den Stunden Essenszeit haben wird, die im Sommer die heißesten sind. Die Mittagssonne richtet sich natürlich nicht nach der Sommerzeit des Deutschen Reiches, so wird also die Sonne um 1 Uhr so heiß scheinen wie in früheren Jahren um 12 Uhr. Um 1 Uhr sind aber viele Menschen schon wieder bei der Arbeit. Zweck der Aenderung ist es, künstliche Beleuchtung, also Beleuchtungsstoffe, vor allem die Kohle, aus der das Leuchtgas erzeugt wird, zu ersparen. Dazu gibt der Krieg Anlaß. Der Krieg erleichtert auch die Aenderung: ihre Hauptschwierigkeit liegt darin, daß, wenn sie nur eine einzige Stadt einführt, an den Grenzen und besonders im Bahnverkehr ein Wirrwarr entsteht. Im Westen und im Osten hat aber jetzt Deutschland keinen Bahn-, sondern nur einen Schienenverkehr. (Uebrigens hat sich auch ein Ausschuß der französischen Kammer dafür ausgesprochen, daß Frankreich die gleiche Aenderung vornehme.) Der Gedanke ist schon alt. Im Kriege hat man ihn verwirklicht, weil man jeden Handgriff und jedes Atom Rohstoff wenn es nur geht, ersparen will. Entstanden ist es aber aus der Absicht, den Kapitalisten die Kosten der Beleuchtung ihrer Betriebe zu verringern. Der Gedanke kam aus England und dort wird seit Jahren lebhaft für ihn agitiert. Im englischen Parlament wurden von 1909 bis 1913 fünfmal Anträge auf seine Verwirklichung eingebracht; immer wurden sie — allerdings mit nicht sehr großer Mehrheit — abgelehnt. Für die Aenderung waren immer alle Unternehmerorganisationen, aber auch einige Gewerkschaften. Auch im amerikanischen Senat wurde ein solcher Antrag gestellt, aber abgelehnt. Im preussischen Herrenhause hat sich im Jahre 1912 Dr. v. Böttinger für die Sache erklärt; auch einem Deutschen Handelstag und einem Internationalen Handelskongreß hat er über den Gegenstand referiert und einstimmige Zustimmung gefunden. Die hauptsächlichste Gegnerschaft kam von den Stadtverwaltungen, die Gas- und Elektrizitätswerke betreiben und natürlich, wenn weniger künstliches Licht gebraucht wird, eine große Einbuße erleiden. Dr. v. Böttinger beruft sich auf den eifrigsten Agitator für die Sache, den Londoner Architekten Wille, der erklärt, daß durch die Zeigerverschiebung 154 Stunden Beleuchtung erspart werden. Böttinger berechnet nun: Wenn man annimmt, daß die Kosten der Stunde Beleuchtung einen Pfennig für den Bewohner ausmachen, so beträgt die Ersparnis Deutschlands jährlich 924 Millionen Mark. Es ist natürlich eine Einschränkung zu machen; in der kapitalistischen Gesellschaft ist es keine Ersparnis, wenn die Bergarbeiter, Gasarbeiter, Elektrizitätsarbeiter Arbeitsgelegenheit verlieren.